

Aus der Festung in die Siedlung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Festung



Zürich vor der Vogelschau im Jahre 1874. «Der grüne sythekannnen Saar Zürich genast und gelagheit / wie sy es eher Zyt in wieser / ofgeren und in grund gelege / durch Iosef Murer / und durch Christian Frobeni / in Ieren dem Verstand gedreht / im M. D. LXXXVI. Jere». Die Festungswerte sind gefallen, doch die zusammengehörenden Behausungen aus dem Mittelalter sind zum großen Teile geblieben.



Kein Sommerall fällt in die dunkle Gasse der Altstadt. Da sehen drei Kinder sich selbst überlassen und forscheln. Vater und Mutter sind dem Verdruß nachgegangen. Lieber dem Entsch auf der Dachkante sitzen einzig die Sonne. Da zeigen die Kinder durch die dunklen Gänge die steilen Treppen hinauf auf die Dachkante, um sich zu wärmen - aber mit entsetztem Gewissen, denn die Mutter hat ihnen verboten, allein auf die Zinne zu gehen.

Jede lebendige Stadt mit Bevölkerungszunahme - behält sich aus. Ihr Gesinnbild ändert sich. Generationen kommen und gehen, jede reißt neue Wohnquartiere um den alten Stadtkern. Beide, das alte und das neue Stadtbild, müssen sich in Stadtorganismus als Ganzes vertragen. Aber die Lebenssituation, die kulturellen Ansprüche der Menschen ändern sich von Generation zu Generation. Was frühere Geschlechter lobten, rügen die Nachkommen. So erging es auch unsern Vorfahren vor hundert Jahren. Sie hatten es nicht mehr nötig und wünschten nicht mehr, in Festungen zusammengepfercht, in elenden dunkeln Gäßchen zu leben. Die wirtschaftlichen Schranken zw-

Links: Ein Blick über das Dächergeviert der Altstadt. Von 22000 Menschen wohnt hier ein großer Teil in schlechten Klümmen und engen Gassen, ohne Sonne und Licht. Bei der in Aussicht stehenden Abräumung müßten umka 10000 Menschen umgesiedelt werden.

Die Siedlung «Neubühl», an der Peripherie der Stadt Zürich gelegen, mit Einfamilienhäusern und Zweifamilienhäusern, wurde in kollektiver Arbeit von 7 Architekten geschaffen. Die Hauszellen legen senkrecht von den Verkehrsachsen abgesehen. Offene Gartentrassen und flache Dächer lassen Licht und Sonne reichlich Zutritt.

achen Stadt und Land waren gefallen, Technik und Industrie blühten auf. Da rissen sie auch die Festungsmauern rings um die alte Stadt nieder und bauten etwa neue luftigere Stadt mit Villen und Wohnkassernen, Fabriken und Geschäftshäusern. Die heutige junge Generation stellt neue Anforderungen an die Stadt. Ihr hat auch die luftigere Stadt wieder zu viel Schatten und zu dicke Mauern. Sie will Südlüft sein und trotzdem den Kontakt mit der offenen Landschaft nicht aufgeben. Das Neue bauen hilft ihr diese Wünsche zu verwirklichen. So entstehen denn überall an der Peripherie regner Städte offene Wohnsiedlungen. Locker schmiegen sich ihre Flachdachhäuser dem Gelände an. Terrassen, Haus- und Dachgärten und große Fensterflächen lassen Licht und Sonne freies Zutritt. In der Schweiz ging Basel mit einer solchen modernen Siedlung voran, ihm folgt nun Zürich mit der Neubühl-Siedlung, die gegen 300 Wohnungen in Einfamilienhäusern und Zweifamilienhäusern umfaßt.



Ein Wohnzimmer einer Eckwohnung im «Neubühl». Das Mobiliar ist auf das Notwendigste und Sachlichste beschränkt. Durch die großen Schiebefenster fällt das Licht in Fülle in das Zimmer.



«Neubühl-Idyll» vor einem Einfamilienhäuschen.

Der Südlüft in der modernen offenen Siedlung leuchtet wieder im Kontakt mit der Natur. Wenn's ihm Spaß macht, so läuft, spielt und arbeitet er auf seiner Terrasse zwischen Wohnraum und Garten. Wenn's ihm so warm wird, läßt er einfach die Stufen herunter.

in die Siedlung

AUFNAHMEN VON DER WOHNSIEDLUNG «NEUBÜHL» IN ZÜRICH VON HS. STAUB